

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 37

Artikel: Meteorolüge
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geheimnis des umstrittenen IWF-Papiers

Es ist wohl an der Zeit, daß ich, David MacMockery, endlich ein volles Geständnis ablege. Mein Schweigen zu der mutmaßlichen Aufstellung einer neuen Währungsparität, wie sie angeblich der Internationale Währungsfonds (IWF) in Betracht gezogen haben soll, wäre für mich, als einem pflicht- und verantwortungsbewußten Beamten dieser Institution, je länger je mehr untragbar. Deshalb werde ich kurz zu erläutern versuchen, wie es zu diesem folgenschweren Mißverständnis kam und versichere, daß ich dabei alles sagen und nichts verschweigen werde als die lautere Wahrheit.

Wenn ich mir's recht überlege, war das nämlich so: Als ich am Morgen jenes in Finanzkreisen berühmten 24. August meine Wohnung verließ, begab ich mich nicht wie gewöhnlich sogleich in das Washingtoner Büro des IWF. Vielmehr erledigte ich zuvor einige kleinere Besorgungen für meine Frau, die unter einer vorübergehenden Unpäßlichkeit litt, nachdem sie sich am Abend vorher auf einer Cocktailparty der nicaraguanischen Gesandtschaft eine leichte Magenverstimmung zugezogen hatte. Ich ging also zuerst zu ihrem Schneider, welchem ich eines ihrer Kostüme zum Aendern aushändigte und eine noch offenstehende Rechnung beglich, brachte dann ein paar Röcke in die Reini-

gung, nahm ihre Briefe mit zur Post und erstand schließlich in einem Blumenladen einen Strauß gelber Narzissen, mit welchem ich später meine Frau zu Hause überraschen wollte.

Immer korrekt und in jeder Beziehung untadelig, wie ich nun einmal von Berufs wegen bin, notierte ich mir hinterher im Büro der Ordnung halber die verschiedenen Ausgaben abgekürzt wie folgt:

DM (Dressmaker) = 14
frcs (frocks) = 7
p.-st. (postage-stamps) = 6
yens (yellow narcisses) = 15

Den Zettel legte ich vor mich hin auf den Schreibtisch. Danach wandte ich meine ganze Aufmerksamkeit einem interessanten Gutachten zu, das sich eingehend mit der Frage beschäftigt, ob der Dollar als Verleidwährung in Zukunft nicht anstelle des dahinschmelzenden Goldes durch hartes Mondgestein gedeckt werden könne.

Es war, dessen erinnere ich mich noch sehr genau, ein wundervoller Sommermorgen. Unten im Park trällerten Vögel und Hippies fröhlich miteinander um die Wette. Von den Ufern des Potomac strich eine kühle, abgasgesättigte Brise durch das offene Fenster herein. Doch als ich so dasaß und las, da geschah es mit einem Male – wie, weiß ich zwar selbst nicht und mache mir deswegen die größten Vorwürfe – also kurzum: ich mußte plötzlich so heftig niesen, daß der Zettel mit den erwähnten Notizen aufplattete und, von einem verräterischen Lüftchen erfaßt, vor meinen Augen zum Fenster hinausflog ...

Alles weitere ist hinlänglich bekannt. Die ganz für meine privaten Zwecke bestimmten Aufzeichnungen müssen drunten, vor dem Gebäude des IWF, in falsche Hände geraten sein und zu vollkommen irrationalen Trugschlüssen Anlaß gegeben haben. Anders kann ich mir die Tatsache nicht erklären, daß auf mein Niesen hin zuerst Wall Street und kurz darauf alle anderen maßgeblichen Börsen so empfindlich reagierten und das ganze Währungsgefüge beinahe durcheinander zu geraten drohte. Eines hat mich dieser Vorfall, für den ich mich mit dem Ausdruck meines tiefsten Bedauerns entschuldigen möchte, jedoch gelehrt: Der Traum von Stabilität hängt buchstäblich in der partikelreichen Luft.

David MacMockery
Uebersetzer: Peter Heisch

Nachschrift der Redaktion: Die vorstehenden Enthüllungen von Mr. David MacMockery sind uns, wie so vielen anderen Zeitungen, durch Presseagenturen übermittelt worden. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß es dem IWF damit gelungen ist, weitere Aufwertungsgerüchte glaubwürdig aus der Welt zu schaffen, worauf sich die angespannte Situation an den Börsen sicher beruhigen dürfte.

Meteorolige

Der Wettermacher am Radio ist ein Bruder vom Baron Münchhausen, er bindet uns immerfort Bären auf, man müßte ihn einmal entlausen.

Verspricht er uns einen sonnigen Tag, so geht es nicht ohne Galoschen, und sagt er uns Wolken und Regen voraus, dann hat er sich nochmals getoschen.

Max Mumenthaler

Natürlich, er reitet ein störrisches Pferd mit seinen gewagten Prognosen, dazu hat man auch noch das bange Gefühl er hocke verkehrt in den Hosen.

Der Thermo-, der Hygro-, der Variograph, ist alles ein wertloser Schmetter. Wer nicht ein gewiegter Rheumatiker ist, der lasse die Hände vom Wetter.

Die Sportglosse:

Das große Feldtheater

Der einzige Berufsschauspieler, von dem ich weiß, daß er in der obersten Schweizer Klasse Fußball spielte, war Hannes Schmidhauser. Amateurschauspieler dagegen gibt es im Spitzenfußball so viele, daß man sich oft fragt, warum bei uns überhaupt noch eine Meisterschaft durchgeführt werden könne. Wenn nämlich alles so zginge, wie es den Anschein hat, müßten unsere sämtlichen prominenten Fußballer längst im Grabe ruhen ...

Fußball ist ein schnelles Spiel, und auch gut bezapfte Mannen fliegen ab und zu hin. Das wäre weiter nicht schlimm, die durchtrainierten Körper unserer Nationalligaspieler sollten Stürze auf den weichen Rasen ertragen können! Sie scheinen sie aber je länger desto weniger zu ertragen! Stiernackige Burschen mit behaarten Oberschenkeln und Muskelsträngen, so dick wie die Tragseile der Säntisbahn, werden, sobald sie liegen, zu leidensverzerrten, winselnden, nahe am Tod stehenden Kreaturen, die sich den Bauch halten und vor Schmerz auf dem Rasen hin und her rollen, als wollten sie ihn gleich für den nächsten Match breitwalzen!

Das ist, wie jeder Fußballfreund weiß, Theater. Während der Zeit nämlich, da der tödlich verletzte Spieler sich zum energiegeladenen Kämpfer zurückverwandelt, vergehen vielleicht einige Minuten. Das Spiel ist unterbrochen, und die im Druck stehende Mannschaft des Opfers bekommt eine Verschnauf- oder Taktierpause. Wie der Trainer vom FC Zürich es im «Sport» so nett umschrieb:

«Das müssen die Spieler noch lernen, Pausen schaffen, wenn etwas passiert! Jeandupeux hätte sich noch zwei oder drei Minuten hinlegen können! In der Zwischenzeit hätte ich alles geregelt!»

Andere Fußballer wiederum beschließen, vom Gegner hingemäht zu werden, wenn sie einen Strafstoß herauschinden wollen. Sie

stellen sich ungefähr in eine Richtung, die das gegnerische Bein beim Vorschnellen einschlagen könnte, und wenn sie gute Schauspieler sind, glaubt jedermann, inklusive der Schiedsrichter, der Feind habe ihnen den Unterleib perforiert – selbst wenn er sie überhaupt nicht berührte. Routinierte Tschutter lassen sich natürlich auf diese Weise im Strafraum totschiessen, und nicht selten gelingt es ihnen, alle Verletzungen eines Frontalkollisions-Opfers im Straßenverkehr zu mimen! Ein hinreißender Anblick von wahrhaft tragischer Größe, glauben Sie mir. Besonders dann, wenn des Spielers supponiert verströmendes Blut südländisches Blut ist ...

Um der Gerechtigkeit willen sei erwähnt, daß es einige wenige Fußballer gibt, die kein Schauspielertalent aufweisen. Ueber Jackie Fatton z. B., der vor einem Vierteljahrhundert spielte und, wenn ich mich nicht irre, der bisher beste Schweizer Torschütze aller Zeiten ist, schrieb nach seinem Rücktritt vom Spitzensport der Westschweizer Satiriker Jack Rollan, dem Sinne nach: «Herzlichen Dank, Jackie, daß Du Dich niemals theatralisch am Boden gewälzt hast, sondern nach jedem Hinfallen in vorbildlicher Sportlichkeit wieder aufstandest und weiter spieltest, auch dann, wenn die Schmerzen eines gegnerischen Fußtrittes noch nicht versurt waren!»

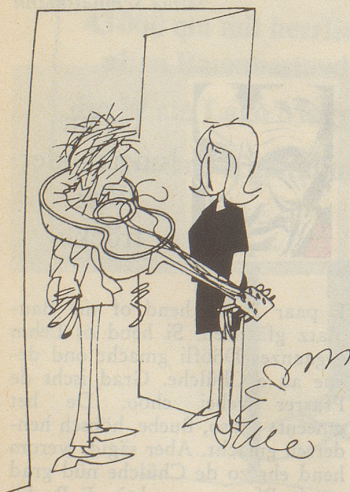
Womit schlagend bewiesen wäre, daß die Nachwelt auch dem Fußball-Mimen keine Kränze flicht, große Sportler aber in dankbarer Erinnerung behält! *Captain*

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweh?

Aspro

hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.



«Du tust mir leid, Fredi! Ausgerechnet heute hat Papa die Schweizerische Militärschrift gelesen ...»